

Rezension

Werner Lenz:

Bildung

Eine Streitschrift

Abschied vom lebenslänglichen Lernen

Verlag Erhard Löcker Gesmbh, Wien 2012, 209 Seiten

Rezension aus Erwachsenenbildung

Der Autor, sicherlich einer der bekanntesten und wichtigsten Wissenschaftler Österreichs beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren mit dem Thema Bildung, mit besonderer Berücksichtigung der Erwachsenenbildung. Werner Lenz, geb. 1944 in Wien, ist seit 1984 Universitätsprofessor der Erwachsenenbildung an der Universität Graz. Er leitete 4 Jahre lang als Dekan die neu gegründete Fakultät für Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaft.

Mit der Veröffentlichung seines letzten Buches 2012 „Bildung – Eine Streitschrift“ zeigt er, dass das Bildungswesen den aktuellen Anforderungen der Gesellschaft offenbar nicht mehr gewachsen ist.

Die Schulen schaffen es nicht, das Problem des Analphabetismus zu lösen und Lehrer sind im zunehmenden Maße Burn-out gefährdet. Mit seinem Werk nimmt der Professor Stellung zum aktuellen Bildungsnotstand und zeigt Alternativen auf.

Dr. Lenz ist sich sicher, dass soziale Chancen mit Bildungsabschlüssen „vererbt“ werden.

Für ihn steht Bildungspolitik und Sozialpolitik in einem sehr engen Zusammenhang. Seiner Beobachtung nach ist das heutige Bildungswesen für den Wandel in Arbeitswelt und Alltag zu wenig gerüstet. Lebensnahe Themen aus Naturwissenschaften, Technik, Ökonomie, Recht und Medizin werden unzureichend vermittelt.

Als Ziele zeitgemäßer Bildung sieht Lenz das Erfassen von Zusammenhängen, um einen Überblick zu bekommen und sich damit selbst Wissen zu verschaffen, um schlussendlich auf das eigene Urteil vertrauen zu können.

Der Autor plädiert für mehr öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema der lebensbegleitenden Bildung. In der Gegenwart werden hauptsächlich Schulen und Hochschulen staatlich gefördert, während Bildung in früher Kindheit oder im Erwachsenenalter großteils privater Finanzierung unterliegen.

Sehr kritisch sieht Werner Lenz die Verwandlung von Bildung zu Humankapital. Sollten ökonomische Denkmodelle weiter alle Werte bestimmen, nimmt die Spaltung zwischen Arm und Reich weiter zu. Die Konsequenz wäre die Vernichtung eines kritischen Bewusstseins der Menschen. Der Schriftsteller fordert als Gegensatz dazu die Förderung der „humanen Bildung“.

Seiner Überzeugung nach ist „niemand gänzlich ungebildet“ und kann ermutigt werden, den eigenen Verstand zu gebrauchen und selbstbewusst, achtsam, kritisch und doch einfühlsam in seinem sozialen Umfeld zu wirken.

Lenz beschreibt in 13 Kapiteln die Entwicklung der Bildung der letzten Jahrhunderte und deren Bedeutung in der Politik. Er stellt sie in Beziehung zur Globalisierung, zieht Parallelen zur Machtausübung und Steuerung der Gesellschaft.

Er schreibt in einer sehr eindringlichen, leidenschaftlichen und durchaus witziger Form, klar, leicht verständlich und nachvollziehbar.

An dieser Stelle möchte ich auf einige seiner Ansätze eingehen und Bezug zu meinen beruflichen Beobachtungen und Erfahrungen herstellen.

Erfrischend differenziert er zwischen den Begriffen Lernen und Bildung. Diese Unterscheidung brachte eine gewisse Klarheit in meine Gedankenwelt und war sehr hilfreich in Bezug auf die Arbeit mit Menschen in schwierigen Lebenslagen. Sein Ansatz, dass niemand gebildet werden kann, sondern jeder sich selbst bildet, deckt sich mit meiner Erfahrung in Bezug auf die Veränderungsbereitschaft von Menschen. Ich stimme ihm zu, dass durch Interaktionen mit dem Umfeld und das in Beziehung stehen Bildung entsteht. Meiner Meinung nach findet Bildung in und durch Beziehung unweigerlich statt. Oftmals ohne bewusster Kenntnis des Betroffenen oder auch als bewusster Akt im Sinne „ich tue es für dich/sie“.

Lenz geht auf das Phänomen der Zufälligkeit „serendipity“ ein. Bis vor Kurzem war ich der Meinung, dass es eher Zufälligkeiten sind, die mir in meinem bunten Leben begegnen. Ich kenne auch die Anschauung, zum rechten Zeitpunkt am rechten Ort zu sein. Inzwischen ist mir klar geworden, dass es sich hier um „Energie folgt der Aufmerksamkeit“ handelt. Wie auch der Autor bin ich überzeugt, dass ein wacher, offener, mutiger und aufmerksamer Geist, der achtsam mit sich und seinem Umfeld umgeht, in jedem Moment Neues entdeckt, sich weiterentwickelt, sich also bildet! Dazu passt in meinem beruflichen Zugang die Fähigkeit zu „thinking out of the box“. Lenz schreibt über das Erreichen von Zielen über Umwege, ich nenne es „die Gerade ist gottlos“.

Humane Bildung, politische Aufklärung und die Entwicklung individueller und kritischer Meinungen finden immer weniger statt. Cool und distanziert, visuell fixiert, konsumorientiert und kommunikativ verkümmert erlebe ich sowohl privat als auch beruflich Jugendliche in meinem Umfeld. Desorientiert, überreizt und perspektivenlos wird Bildung uninteressant und es findet auch keinerlei Reflexion darüber statt. In der Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen wird die Frage nach Zielen und Meinungen, „wohin soll es gehen“ immer häufiger mit: „Weiß nicht und sagen sie´s mir“ beantwortet. Wo soll das hinführen? Fehlt diesen Jugendlichen und auch Erwachsenen der Mut an sich selbst und an das Leben zu glauben? Liegt es am Defizitmodell unserer Bildungslandschaft, unserer Mentalität, so wie es der Autor beschreibt?

Als Beraterin versuche ich über den Bereich humane Bildung meinen Beitrag zum lebenslangen Lernen einer/s Kundin/en beizutragen. In dem kurzen Ausschnitt der Beziehung des Kunden zu mir lege ich auf Meinungs- und Entscheidungsbildung durch Information und Reflexion viel Wert. Den Menschen annehmen wie er ist, ihn respektvoll gegenüber zu treten und Glaube und Hoffnung als Methoden/als Haltegriff zur Verfügung zu stellen, hat bei vielen meiner KundInnen nachhaltig zur (Lebens/Entwicklungs)Bildung beigetragen.

Im Speziellen möchte ich noch auf das Thema Zertifizierungsgesellschaft eingehen. Noch bevor mein Arbeitgeber den „Wunsch“ der Zertifizierung zur Erwachsenenbildnerin ausgesprochen und die Organisation dieser Qualifizierung in die Wege geleitet hat, ist mir das Wort Zertifizierung aufgefallen. Ich war irritiert, wollte mich aber unbewusst nicht wirklich damit auseinandersetzen. Nun, da ich mich durch diese Weiterbildung weiter gebildet und entwickelt habe, mich mitunter auch mit der Energie des Widerstandes bewegt habe, habe ich eine Meinung entwickelt. Kritisch sehe ich, dass sich in vielen Fällen die Bildungsbranche in Österreich damit selbst am Leben erhält. Verständlich in meiner Position als selbständig tätige Trainerin, unverständlich in meinem Zugang als emotionaler Mensch. Hier stellt sich für mich wieder die Frage: „Wohin soll das führen?“ Der

Druck auf „nicht zertifizierte“ Personen wird erhöht. Der bereits hohe Druck der Anforderungen in der Arbeitswelt wird weiter in die Höhe geschraubt. Wozu? Um dann in Erfahrung zu bringen, dass eine Zertifizierung nicht einmal im gesamten Bundesgebiet Österreichs, geschweige denn international anerkannt ist?

Selbstreflektiert gesehen, ist die Zertifizierung und Diplomierung zur Erwachsenenbildnerin vielleicht nicht so anerkannt wie ich es mir gewünscht hätte, doch gebildet hat sie mich auf vielen verschiedenen Ebenen. Dafür bin ich dankbar. Somit trifft zu, dass alles im Leben bildet.

Zum Buch möchte ich noch bemerken, dass ich dem Autor als Arbeitnehmerin im sozialen Bereich und als Mutter dreier Töchter und Großmutter eines Enkelsohnes dankbar für die Gedanken, Meinung und Anregungen zum Thema Bildung bin. In vielen Punkten gehe ich mit ihm konform und werde neuentstandene Blickwinkel in mein Leben als Philanthropin einfließen lassen.

(7636 Zeichen inkl. Leerzeichen)
Michaela Schertler